

Mission

„Gerade in Zeiten, in denen die drängenden sozialen Fragen zu dem Versuch missbraucht werden, unsere Gesellschaft durch populistische und nationalistische Parolen zu spalten, sind unabhängige Kompetenzzentren wie das DZI unverzichtbar, die neutral und fundiert Informationen, Entscheidungshilfen und Orientierung für die Fachwelt und auch die allgemeine Öffentlichkeit bereitstellen.“ Dieses Zitat aus dem Grußwort von *Elke Breitenbach*, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales des Landes Berlin, macht unmissverständlich deutlich, wie bedeutsam und aktuell die Aufgaben und das Profil des DZI heute sind. Rund 150 Gäste aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft haben am 15. Oktober 2018 im Harnack Haus, der Tagungsstätte der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin-Dahlem, das 125-jährigen Bestehen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen gefeiert.

Neben Berlins Sozialsenatorin *Breitenbach* hat auch Bundesfamilienministerin *Dr. Franziska Giffey* vor den Gästen des Festakts die Arbeit des DZI gewürdigt. In der zum Jubiläum erschienenen Anthologie *125 Jahre DZI* gratulieren nicht nur Bundespräsident *Frank-Walter Steinmeier* und Bundestagspräsident *Dr. Wolfgang Schäuble*, sondern auch die Spitzenvertreter aller fünf Trägerinstitutionen des DZI sowie seines internationalen Dachverbands ICFO. Im inhaltlichen Teil der Anthologie werfen 20 Autorinnen und Autoren in einer Vielzahl von Beiträgen Schlaglichter auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des DZI und seiner Themen.

Wer am 15. Oktober das Jubiläum nicht unmittelbar mitfeiern konnte, ist herzlich eingeladen, es digital zu tun: Auf der DZI-Website sind die Festschrift, die Festrede, die Poster der Jubiläums-Ausstellung und viele Fotos des Festakts abrufbar, und neben der PDF-Version der aktuellen Festschrift kann dort auch die 1993 erschienene Chronik des Instituts heruntergeladen oder als Buch bestellt werden. Die vielen Glückwünsche und Würdigungen geben dem Team des DZI und den verantwortlichen Gremien Kraft, Motivation und viele konkrete Ideen, um auch in Zukunft die Mission, Hilfe für Helfende zu leisten, zeitgemäß und wirksam umzusetzen.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de

Klassifikationseinheit aktualisiert wird, an dem kulturellen Wissen darüber, was als weibliches beziehungsweise männliches Verhalten interpretiert wird. Unter Rückgriff darauf deuten sie das Handeln ihres Gegenübers, verweisen mit ihrem Tun auf bestimmte Wissensvorräte und handeln entsprechend – oder auch im Widerspruch zu – geschlechtsbezogenen Erwartungen der Interaktionssituation. Das bezeichnet *Hirschauer* (1994, S. 675) als „Aktualisierung der Geschlechterdifferenz“ beziehungsweise als „Neutralisierung“ (*ebd.*, S. 678), wenn sich die Akteurinnen und Akteure in ihrem Handeln auf eine Kategorie nicht beziehen oder sie vernachlässigen. Hier ist dann die Rede von *Undoing Gender* (*ebd.*).

Wir sehen es als gewinnbringend an, diese Perspektive auch für eine Betrachtung des Feldes Sozialer Arbeit zu nutzen. Gleichwohl muss herausgestellt werden, dass es sich bei *Gender* um eine Differenzkategorie handelt, die in jedem beliebigen Feld in jeder beliebigen Situation hergestellt und damit auch empirisch betrachtet werden kann. Die Perspektive eines *Doing Social Work* unterscheidet sich insofern, als sie auf die Betrachtung eines spezifischen Handlungsfeldes abzielt: Als Ort institutionalisierter Hilfe ist dieses geprägt durch Akteurinnen und Akteure, denen bestimmte Rollen zugewiesen werden – die der Adressatinnen beziehungsweise Adressaten und die der Professionellen. Aufgrund der Professionalisierung des Feldes gehören Letztere einer Berufsgruppe an, die Wissensbestände nicht nur im Zuge praktischen Handelns (als Berufserfahrung), sondern auch durch Aus- und Fortbildung, institutionalisierte Reflexion wie Supervision etc. erwirbt – dadurch weist sie Bezüge zum Feld der Wissenschaft und zu wissenschaftlich generiertem Wissen auf. Außerdem sind Hilfeprozesse durch staatliche und/oder privatwirtschaftliche Finanzierung und durch gesellschaftliche Diskurse kontextualisiert. Entsprechend bringen die Akteurinnen und Akteure unterschiedliche und unterschiedlich erworbene Wissensbestände und Handlungspraktiken mit, die die Aushandlungsprozesse prägen, in die sie treten, wenn sie gemeinsam Soziale Arbeit herstellen.

Diese heuristische Perspektive der Konstruktion Sozialer Arbeit durch die beteiligten Akteurinnen und Akteure ermöglicht einen Blick auf Soziale Arbeit, der bisher eher randständig eingenommen wurde. Er stellt heraus, dass Soziale Arbeit nicht (nur) durch Institutionen, Organisationen, Gesetze, Aufträge, Kosten-